

DENKMALPFLEGE & KULTURGESCHICHTE

Herausgegeben vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen



1-2014

ISSN 1436-168X

dämmung verstärkt und gleichzeitig gedämmt. Die Wandverkleidungen mussten dafür natürlich behutsam entfernt, aufgearbeitet und wieder eingebracht werden, was besonders bei den Wandbespannungen aus unterschiedlich groben Naturfasergeweben aufwändig war. Die gusseisernen Heizkörper waren mit der modernen Brennwert-Zentrale kompatibel und wurden weiterverwendet. Alle historischen Fenster und Türen, Lamperien und Böden, Wandschränke und -regale – sogar der historische Spülstein – wurden aufgearbeitet und, wo nicht mehr vorhanden, nach historischem Vorbild ergänzt. Die dunkel nachgestrichenen Holzoberflächen sind nun abge-

beizt und im ursprünglichen Braunton neu gefasst. Dadurch konnte die düstere Raumsituation verbessert werden. Als Kompromiss für eine moderne Wohnnutzung wurde ein Ausgang zu einem neuen hölzernen Balkon eingebaut, der dem Wohnraum zusätzliches Licht verschafft.

Seit September 2013 ist die Sanierung abgeschlossen. Das Haus stellt heute nicht nur ein einzigartiges Zeugnis für ein frühes Fertighaus in Bohlenbauweise dar, sondern ist auch positives Beispiel dafür, wie aufgrund von kreativen Ideen des Architekten modernes Wohnen in historischer Substanz eine glückliche Symbiose fand.

Farb-Bad wiederentdeckt

Allzu oft wird übersehen, was eigentlich nur eine kurze Tram- oder Autofahrt entfernt wäre. Vor den Toren Frankfurts macht das Kurbad Königstein daher farbstark auf sich aufmerksam. Am Rand der traditionsreichen Kurstadt, inmitten der malerischen Taunuslandschaft besticht das moderne Hallenbad durch leuchtende Blau- und Orangetöne. Von der B 8 kommend, ist die Anlage am Hang ebenso gut sichtbar wie erreichbar. Hier staffelte das Stuttgarter Architektenpaar Rudolf und Ingeborg Geier den Betonbau 1977 über vier Geschosse. Das Farbkonzept wurde vom renommierten Künstler Otto Herbert Hajek maßgeschneidert: Für die aufstrebenden Formen – Treppenhaus und „Schornstein“ – wählte Hajek Blau, für Fenster und Wandverkleidungen verwendete er Orange. Und auf den lagernden Brüstungen verband Hajek beide Farben kunstvoll zu umlaufenden geometrischen Mustern.

Auch im Inneren des Kurbads fügen sich Architektur, Nutzung und Farben zum Gesamtkunst-

werk. Im Foyer markiert Hajeks rotes Holzrelief wie ein „Flügelwesen“ den Kassentresen. In der Schwimmhalle setzt sich das geometrische Muster der Beckenfliesen über die Wände hinweg fort, um sich in den Deckenfeldern widerzuspiegeln. Jeder Funktionsbereich – von der Umkleidezone über die Schwimmhalle bis zu den Sauna- und Entspannungsräumen – erhielt die jeweils passende Farbstimmung. Das kunstvoll ausgestaltete Hallenbad sollte den Menschen der Region so zur Erholung und den Kurgästen zur Genesung verhelfen. Allen Schwimmbad- wie Restaurantbesuchern bot sich von den großzügigen Terrassen ein weiter Blick auf die Festung Königstein, die Kurstadt und die bewaldeten Hügel.

Im Sommer 1977 wurde das neue Kurbad noch kontrovers diskutiert. Manche sahen die harmonische Taunuslandschaft empfindlich gestört, manche begrüßten die ausgeklügelte moderne Farbwahl. Die neu gegründete Kur GmbH nutzte die kosten-

Königstein im Taunus

Kurbad

Hochtaunuskreis

Fotos: Karin Berkemann,
büro kirchenkunst.info

Berichterstatlerin:
Karin Berkemann





lose Aufmerksamkeit und machte die Blau-Orange-Kombination zu den städtischen Werbefarben. In den folgenden Jahren wurde die Anlage liebevoll gepflegt und nur behutsam an neue Nutzungswünsche angepasst. So ergänzten Geier, Geier und Hajek gemeinsam 1989 ein Freibecken. Heute zählt das Kurbad – so die Architekturhistorikerin Iris Meder – zu den „außergewöhnlichsten Bädern

in Mitteleuropa“: eine stimmige Architektur mit einem außergewöhnlichen Farbkonzept in einem überwältigend guten Erhaltungszustand. Grund genug, dass die hessische Denkmalpflege das Kurbad 2013 begutachtete und unter Schutz stellte. Der kurze Weg nach Königstein lohnt also in jedem Fall: Erholsamer lässt sich Denkmalpflege kaum erleben.

Korbach-Nordenbeck

Wohnturm

Kreis Waldeck-Frankenberg

Bauherr: Familie Canisius

Architekt:
Baumheier, Gotha

Restaurator: Fa. Hang-leiter, Oitzberg

Handwerker: Schieferarbeiten: Fa. Wulbeck, Medelon, Mauerwerk: Fa. Matthies, Bad Driburg

Fotos: Bernhard Buchstab

Berichtersteller:
Bernhard Buchstab

Wohnturm des frühen 15. Jahrhunderts

Die Romantiker hätten Ihre Freude an dem Motiv gehabt. Auch heute noch möchte man sich am liebsten Zeichenblock und Stifte nehmen und sich an einem schönen Frühlingstag in Nordenbeck auf den Wall setzen, so reizvoll und pittoresk ist die Anlage mit dem mächtigen Wehrturm in der Mitte.

Der Wehrturm und die umlaufende Wallanlage mit den Resten des Mauerwerks künden von einer einstigen Wasserburg. Diese wurde im 14. bis in das 15. Jahrhundert hinein aus den baulichen Gegebenheiten eines Vorwerks des Paderborner Hofes aufgebaut, nachdem die Herren von Viernmünden von der Nordenbecker Herrschaft die Anlage übernommen hatten. Nach dem Tod von Anna von Viernmünden 1599 wechselte die Burganlage mehrfach den Eigentümer. Seit 1826 besitzt die heutige Eigentümerfamilie das Hofgut. Die Wasserburg bestand ursprünglich aus zwei Höfen, umgeben von einer befestigten Wallanlage und einem breitem Wassergraben. Von den einstigen Wohngebäuden der Burg ist heute lediglich der Turm vorhanden. Dieser soll entsprechend den Archivalien um 1412 errichtet worden sein, dendrochronologische Unter-

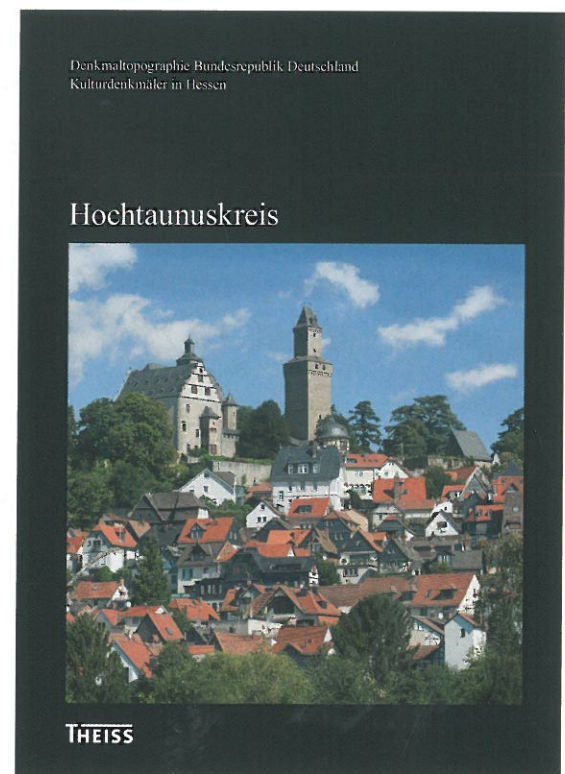
suchungen der Balken mit dem frühesten Fälldatum 1405 bestätigen diese Zeitschiene. Der auf quadratischem Grundriss errichtete Turm besitzt über dem massiven, gewölbten Erdgeschoss, dem heutigen Zugang, weitere fünf Stockwerke, die auf Balkendecken ruhen. Der Eingang befand sich ursprünglich im 1. Obergeschoss. Kamine und Aborterker deuten auf die ursprüngliche Wohnnutzung hin. Erhaltene Kanonen auf einer Schwenkvorrichtung zeigen die einstige Wehrfunktion des Turms.

Ist der in dieser Form erhaltene Wohnturm selbst schon eine Besonderheit, so erzielt er seine Bedeutung außerdem durch den im 3. Obergeschoss befindlichen Kapellenraum, mit noch erhaltenen Malerei- und Stuckbeständen. Die Wandflächen und Fensternischen der Kapelle waren ursprünglich mit recht großen, in mittelalterlicher Formsprache gestalteten Aposteldarstellungen ausgeschmückt, auf einer Seite befand sich eine Darstellung des Christus als Weltenrichter. Der Stempelstuck, der die Deckenbalken umhüllte, zeigte ornamentale und figürliche Darstellungen, insbesondere auch Tiere und Jagdszenen. Die restauratorischen Untersuchun-

der hiesigen Denkmal-landschaft. Der rund 800 Seiten starke Band komplettiert mit der bereits im Jahr 2001 erschienenen Topographie zur Kreisstadt Bad Homburg vor der Höhe die denkmalpflegerische Erfassung des Kreises, der, fasst man beide Werke zusammen, die stattliche Summe von rund 1700 Kulturdenkmälern verschiedenster Gattungen und Epochen aufzuweisen hat. Hierzu zählen unter anderem neben zahlreichen regionaltypischen Fachwerkbauten, die oft noch das Ortsbild vieler Gemeinden prägen, mehrere die Berg- und Tallandschaften des Taunus dominierende Burgen und Schlösser, eine ausgesprochen vielseitige Villenlandschaft sowie eine Reihe qualitativ hochwertiger Bauten des öffentlichen Lebens. Die insgesamt 13 Städte und (Groß-)Gemeinden des Hochtaunuskreises weisen in ihrer meist malerischen Kleinteiligkeit verschiedene Siedlungsformen auf, deren nachweisbare Ursprünge teilweise bis in die La-Tene-Zeit zurückgehen – darunter befinden sich sogenannte Straßen- oder Haufendörfer, wie die heutigen Ortsteile Friedrichsdorf-Köppern, bekannt durch das noch immer betriebene Waldkrankenhaus (heute Vitos Klinik Waldkrankenhaus), oder Neu-Anspach-Rod am Berg mit seinem unregelmäßig verwinkelten Dorfkern. Darüber hinaus bereichern charakteristische Stadterweiterungen der Neuzeit, wie die im 18. Jahrhundert klappsymmetrisch angelegte Usinger Neustadt mit ihrem eindrucksvollen

Marktplatz, die hiesige Siedlungslandschaft. Über den dichtesten Denkmalbestand des Kreisgebietes verfügen die touristisch besonders frequentierten Altstädte von Kronberg, Königstein und Oberursel. Der pittoreske Stadtkern von Kronberg, dessen Hanglage von der auf stauischem Krongut gegründeten Burg Kronberg bekrönt wird, zeigt eine stattliche Anzahl aufwändig gestalteter Bürgerhäuser, unter denen etwa das 1595 errichtete Haus „Drei Ritter“ mit seinem partiell figuralen Bauschmuck zu den charmantesten Fachwerkschöpfungen der Region zählt. Auch die Königsteiner Altstadt breitet sich zu Füßen einer ausgedehnten Burganlage aus. Burg Königstein, deren Ursprünge im 10./11. Jahrhundert nicht ganz geklärt sind, ist heute eine eindrucksvolle Ruine. Sie wurde Ende des Ersten Koalitionskrieges 1792 gesprengt. Ähnlich wie in Kronberg finden sich auch in der Königsteiner Kernstadt viele sehenswerte Bürgerhäuser. Zahlreiche der aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts stammenden Bauten illustrieren hier wie vielerorts im Kreis die Blütezeit des Kurwesens im Taunus, zu dessen schönsten Bauwerken der Königsteiner Kurhauskomplex mit der ehemaligen Villa Borgnis zählt. Eines der beeindruckendsten Gebäude dieser Ära ist die monumentale Villa des Frankfurter Bankiers Albert Andreae de Neufville oberhalb der Königsteiner Ortslage. Sie gehört zu einer ganzen Reihe von Bankiers- und Industrielenvillen, die im Einzugsgebiet der größeren

Taunusstädte entstanden sind und deren jüngster Vertreter, die Villa Gans in Kronberg, ein Werk des Architekten Peter Behrens, heute zu den bedeutendsten Villenbauten der Moderne in Deutschland zählt. Anreiz für wohlhabende Bauherren für die Niederlassung im heutigen Kreisgebiet war neben dem wohlthuenden Taunusklima vor allem die Präsenz des Adels bzw. des Deutschen Kaiserhauses. Das im Auftrag der Kaiserinwitwe Victoria durch Ernst von Ihne errichtete Schloss Friedrichshof in Kronberg steht genau wie das in Königstein gelegene sogenannte Luxemburger Schloss des Großherzogs von Nassau zeitlich am Ende einer Reihe von Adelsbauten in der Region, zu denen neben den genannten Burgen Kronberg und Königstein auch die Burgen Kransberg, Oberreifenberg und Falkenstein sowie die Palais des Fürstenhauses Nassau-Usingen oder der Herren von Bassenheim zählen. Sie bildeten in jüngerer Zeit einen wichtigen gesellschaftlichen Anziehungspunkt, der auch wirtschaftlich für die sonst hauptsächlich durch Landwirtschaft geprägte Region von großer Bedeutung war. Zahlreiche Hofgüter und Mühlen unterschiedlichster Gattung erinnern heute an die wirtschaftlichen Ursprünge des Kreises, darunter besonders schöne Beispiele wie die Hasenmühle in Glashütten-Schloßborn, die Landsteiner Mühle in Weilrod-Altweilnau und die Herrenmühle in Oberursel. Ihnen folgen unter anderem die schönen noch erhaltenen Färberhäuschen in Friedrichsdorf, Zeugen der schon Mitte des 18.



Jahrhunderts florierenden Textilindustrie, bis hin zur ebenfalls ortsansässigen Zwiebackfabrik Stemler oder dem prachtvollen, neoklassizistischen Firmensitz der Motorenfabrik Oberursel AG als Gründungen des Industriezeitalters. Den Denkmalbestand ergänzen qualitativ hochwertige Bauten der Nachkriegsmoderne und jüngerer Zeit, wie etwa das von Richard Neutra errichtete Haus Rang in Königstein, das seit 1955 ebenfalls vor Ort befindliche Haus der Begegnung, mehrere Kirchenbauten, wie die auch 1955 entstandene eindrucksvolle, kleine evangelische Kirche in Glashütten, die 1963/64 erbaute katholische Liebfrauenkirche und die fast zeitgleich errichtete Sankt Hedwig-Kirche in Oberursel sowie das 1977 durch Otto Herbert Hajek spektakulär gestaltete Kurbad Königstein. Ein Highlight bildet im wahrsten Sinne des Wortes der fast 70 m

hohe Fernmeldeturm auf dem Feldbergplateau in Schmitten-Niederreifenberg. Die 1950 nach Kriegszerstörung neu errichtete oktagonale Holz-/Stahlkonstruktion steht als Landmarke im Zentrum der höchsten Erhebung der Region und bietet einen atemberaubenden Ausblick über den Hochtaunuskreis, dessen kulturelle Vielfalt bemerkenswert ist.

Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland. Kulturdenkmäler in Hessen.

• **Stadt Marburg II (Stadterweiterungen und Stadtteile).** Bearbeitet von Ellen Kemp und Annekathrin Sitte-Köster, ISBN 978-3-8062-2884-7, Konrad Theiss Verlag, Darmstadt, 696 S., 59,90 Euro

• **Hochtaunuskreis.** Bearbeitet von Eva Rowedder, ISBN 978-3-8062-2905-9, Konrad-Theiss-Verlag, Darmstadt, 807 S., 59,90 Euro